

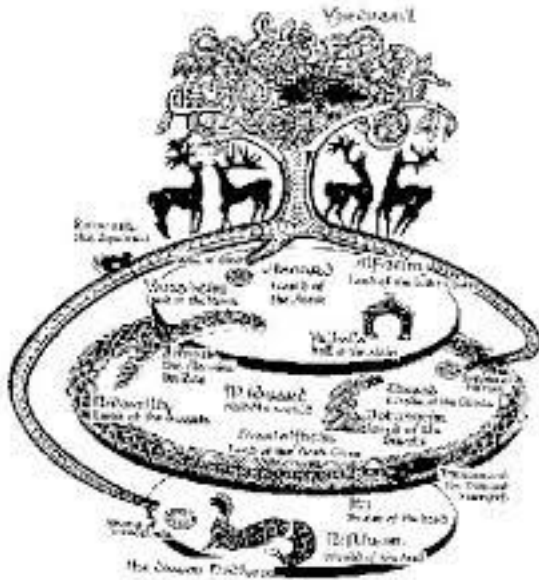
Schöpfungsmythen. Aussage und Sinn

Die altorientalischen Schöpfungsmythen bis hin zu den biblischen Schöpfungstexten bekunden das Bedürfnis des Menschen, sich mit der Frage nach der Entstehung der Welt auseinanderzusetzen. Geben uns diese ‚Berichte‘ heute noch etwas? Sind sie mehr als kuriose Geschichten?

„Wie sah euer Gesicht vor der Geburt eurer Eltern aus?“, lautete eine Frage, die ein Zen-Meister einst seinen Schülern stellte. Eine kluge und hinter sinnige Frage, die vor allem auf das Unergründbare des Anfangs hindeuten soll. Kein Mensch hat eine bewusste Erinnerung an seine Geburt. Wenn überhaupt, so hinterfragt er seine Herkunft und sein Dasein erst später. [...] „Warum existiert diese Welt, in der ich lebe, und warum existiere ich selbst, so wie ich bin?“



Nicht anders verhält es sich mit den vielen Schöpfungsberichten der Alten Welt. Den sumerischen, akkadischen, phönizischen, hebräischen, ägyptischen und griechischen Mythen ging es nicht um den Ursprung der Welt im Allgemeinen, sondern ihrer besonderen Welt, die, wenngleich nicht als die einzig existierende, so doch als die einzig maßgebliche empfunden wurde. Die Mythen geben keine allgemeingültige Antwort auf die Frage nach dem Ursprung der Welt, sondern partikuläre und spezifische Antworten. [...] Anders ausgedrückt: Es war niemals die Welt als solche, die es zu erklären galt, sondern die sumerische, akkadische, ägyptische, hebräische oder griechische. [...]



Um nachzuvollziehen, was die Priester und Dichter des Altertums getan haben, trete man in einer Sommernach hinaus in die Natur und betrachte den Himmel. Man betrachte ihn wirklich, ohne dabei an die Bibel, Kopernikus, Keppler oder Einstein zu denken. Alle Schöpfungsberichte

wurzeln in dieser Betrachtung und in dem Gefühl, was wir beim Anblick dieses Himmels empfinden – dem Gefühl, dass es eine unendliche Weite gibt, eine Unermesslichkeit, die sich unserem Begreifen entzieht. [...]

Die antiken Kosmologien mögen mit unter Wege einschlagen und Bilder verwenden, die verwirrend sind. Doch sie verfolgen nur ein Ziel. Sie wollten den Menschen versichern, dass sie keine Kinder des Zufalls waren. Die Menschen sind ‚Wunschkin-der‘ einer höheren Macht, dazu bestimmt, fortan selbst an der Aufgabe der Schöpfung teilzuhaben. Die Mythen gaben den Menschen zumindest indirekt zu verstehen, dass die Welt sie braucht.

Quelle:

- Jaques Laccarière: Was sind Mythen, in: Katholisches Bibelwerk, Welt und Umwelt der Bibel, Heft 2/1996, Stuttgart 1996.

Aufgaben:

1. Ergänze: Kein altorientalischer Mythos will die der Welt erklären. Kein Mythos ist also eine Theorie der Weltentstehung (Astronomie/Kosmologie). Sehr wohl will er den jeweiligen Menschen etwas zu verstehen geben, nämlich die spezifisch-kulturelle Welt, in der sie (zB die sumerische, oder Welt). Und er will den Menschen versichern, dass sie keine [Reproduktion]

2. Lese den Anfang des biblischen Schöpfungsmythos in Gen 1,1-2,4 und konkretisiere, was diese hebräische Mythos den Menschen über die Lebenswelt der Hebräer vermittelt möchte.
[Transfer]